

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch (Sonntagsausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich berechnet.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postagentur, 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezog. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteile 16 Goldpfennig, einseit. Umrahmung, Scherzartikel und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskalt.

Nr. 76.

Mittwoch, den 23. September 1925.

28. Jahrg.

Zweierlei Maß.

Der Völkerverbund hat jedoch zwei Entscheidungen getroffen, die, miteinander verglichen, erneut ein außerordentlich unangenehmes Licht auf seine Unparteilichkeit werfen müssen. Die Wahl in Litauen ist eine besonders harte Maß. Um entscheiden zu lassen, wer von beiden Teilen recht hat, die Türkei oder England, die beide das Gebiet beanspruchen, hatte man seinerzeit eine eigene Kommission eingeholt, die die Lage gründlich untersuchte. Auf deren Bericht hin wurde dann, man kann es direkt behaupten, eine Art salomonisches Urteil gefällt. Man gab im Grunde genommen beiden recht, so gut schließlich alles beim alten geblieben wäre. Man kann es verstehen, daß ein solches Vorgehen weder in England noch in der Türkei besonders gut angenommen wurde. Am richtigsten waren bei ihren Protesten gegen den Spruch die Türken, denen denn auch insofern ein gewisser Erfolg beschieden war, als der Völkerverbund sich nicht getraute, ein einseitiges Urteil auszusprechen, sondern kurzerhand die ganze Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht wieder unterbreitete. Man hat zwar dadurch keine Berichtigung geschaffen, aber dem Vorwurfe vorgebeugt, als ob man irgendeine der beiden Parteien bevorzugt wollte.

Anders ist man in Danzig, polnischen Posten, verfahren. Dabei ist man ohne weiteres in Litauen eingetreten und hat mit nicht minder berechtigter Seite alle Beschwerden der Danziger Regierung, des dortigen Parlamentes und der Bevölkerung kurzerhand in den Papierkorb geworfen. Das Gebiet des Freistaates Danzig untersteht ebenso wie das Saargebiet dem direkten Schutze des Völkerverbundes. Danzig ist mit einer gewissen Einschränkung in der Außenpolitik sonst volle Souveränität vertragsmäßig zugesichert. Dazu gehört natürlich auch das Postrecht, das durch den Spruch jetzt so gut wie vernichtet ist. Damit ist ein höchst gefährlicher Mißfall geschaffen, der Polen nur anreizen muß, weitere Ansprüche zu stellen. Danzig geht es hier wie dem Saargebiet, das auch bei allen Beschwerden Frankreich gegenüber stets den kürzeren gezogen hat.

In Danzig herrscht selbstverständlich über diese Genser Entscheidung heftige Empörung. Auch die deutsche Presse hält natürlich mit ihrer Entrüstung nicht zurück. Es wird dabei direkt darauf hingewiesen, daß man in diesem Falle wieder einmal den Fundamentalsatz, daß Recht Recht bleiben muß, durch das Prinzip ersetzt hat, daß Macht vor Recht geht und daß politische Zweckmäßigkeit den Vorrang haben vor rechtlichen und moralischen Gründen und Empfindungen. In Danzig hatte man für den Völkerverbund schon bisher nicht allzuviel übrig. Die jetzt geschlossene Lage muß nun auch den Rest des Vertrauens untergraben, zumal man sieht, daß der Völkerverbund es Polen gegenüber nicht einmal wagt, sich die Gründe der von ihm eingeleiteten Oberkommission zu zeigen zu machen, die, trotzdem sie Engländer waren, mit Energie für die Rechte Danzigs eingetreten waren. Die Entschärfung zeigen sich entrüstet über den Vorwurf, daß viele in dem Völkerverbund noch immer weiter nichts als ein Gebilde sehen, dem Willen der Sieger im Weltkriege überall Geltung zu verschaffen. Man rehet besonders mit Deutschen zu, von einem solchen Aberglauben zu lassen. Der Spruch über Danzig zeigt aber, wie berechtigt das Mißtrauen gegen diesen Bund ist. In dem Streite unter Staaten, mit denen es keiner verbunden ist, Zwischschreiten des Völkerverbundes vor rechtlichen und moralischen Gründen und Empfindungen. In Danzig hatte man für den Völkerverbund schon bisher nicht allzuviel übrig. Die jetzt geschlossene Lage muß nun auch den Rest des Vertrauens untergraben, zumal man sieht, daß der Völkerverbund es Polen gegenüber nicht einmal wagt, sich die Gründe der von ihm eingeleiteten Oberkommission zu zeigen zu machen, die, trotzdem sie Engländer waren, mit Energie für die Rechte Danzigs eingetreten waren.

Was man in Danzig denkt.

Der Danziger Präsident Sahm protestierte in Genf in einer überzeugenden Rede gegen die Willkür des Völkerverbundes und verteidigte die Überweisung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht. Darüber ging man aber hinaus. Wie man in Danzig denkt, erhellt aus einem anscheinend inspirierten Artikel in der Sonntagsausgabe der Danziger Zeitung. Es heißt darin: „Die ganze Verhandlung vor dem Völkerverbund war lediglich eine Komödie. Der Völkerverbund handelte wie ein Richter, der den Angeklagten verurteilt, ohne ihn zu hören. Aber die Richter hatten es eilig, Ford Roberts Cecil sprach von einem zweifachen Zeitverluft. Das Urteil war in achtzig Minuten gefällt. Der Völkerverbund soll sich

Kabinettsrat zur Pakteinladung.

Vor dem Beschluß der Regierung.

Berlin, 21. September.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther trat das Kabinettsrat heute gegen Abend zusammen, um über die Antwort auf die Einladung Deutschlands zur Sicherheitskonferenz zu beraten. Einmütig Reichskanzler nahm an der Sitzung teil. Ministerialdirektor Gaus, der Vertreter Deutschlands bei der Londoner Juristenkonferenz, berichtigte zunächst über die dortigen Besprechungen. Ein endgültiger Beschluß wird in der Sitzung noch nicht gefaßt. Heute werden lediglich die Londoner Resultate einer Erörterung unterzogen und die gesamte außenpolitische Lage geprüft. Die Beschlußfassung ist einer zweiten Sitzung vorbehalten, bei der der Reichspräsident selbst den Vorsitz führen wird, und die erst anberaumt werden soll, nachdem Besprechungen zwischen dem Reichskanzler, den politischen Mitgliedern des Kabinetts und den Parteiführern stattgefunden haben. Auch der Beschluß der deutschen nationalen Parteivertréte, die für morgen nach Berlin einberufen worden sind, um zu der Parteipolitik Stellung zu nehmen und die Haltung der Deutschnationalen Partei festzulegen, dürfte abgeurteilt werden. Wahrscheinlich werden auch noch der Auswärtigen Ausschuss und die Ministerpräsidenten der Länder vor der Entscheidung gehört.

Aus London meldet man, dort werde erwartet, daß der deutsche Kabinettsrat endgültig über Art und Zeit für die Zusammenkunft der Außenminister entscheiden wird. Wie ferner mitgeteilt wird, sei mit ziemlicher Bestimmtheit damit zu rechnen, daß auf Grund offizieller Mitteilungen, die im Laufe der letzten Woche zwischen Paris, Berlin und Brüssel ausgetauscht wurden, das Zusammenreffen der Minister in der zweiten Oktoberwoche in Luzern stattfinden wird.

Angebotene Inhalt des Sicherheitspattes.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ veröffentlichte eine Inhaltsangabe des Sicherheitspattes, die den von den Regierungen Englands, Frankreichs und Deutschlands angenommenen Grundfäden entsprechen soll. Nach den Mitteilungen ist der Inhalt nur kurz und umfasse nur 500 Worte. Der Text brüde nur die allgemeinen Grundzüge aus. Der auffallende Zug in dem Vertrag ist die völlige Hintanhaltung des Versailler Vertrages, so dem nur Stellung genommen wird, so weit es sich um die entmilitarisierte Zone handelt. Die bisher von den Alliierten vertretenen Grundgedanken des Vertrages, die Behauptung von der Kriegsschuld Deutschlands

nicht befragen, wenn der Glaube der Danziger Bevölkerung an seine Unparteilichkeit aufs tiefste erschüttert wird. In Würde und Unerschrockenheit muß die Danziger Bevölkerung mit ihrer Regierung dafür einsehen, daß die unerschütterliche Entscheidung des Völkerverbundes von einem Tages noch einer Nachprüfung und Berichtigung unterzogen wird.

Bayerische Bedenken zum Sicherheitspatt

Programmathe Ausführungen Dr. Heims.

München, 21. September.

Der Amtsenchäufener Baurat, eine der alljährlich wiederkehrenden wichtigsten politischen Kundgebungen, wurde von dem Abg. Dr. Heim mit einer Rede eröffnet. In der er erklärte, seit der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten sei das Verhältnis Deutschlands zum Auslande günstiger geworden. Zur Frage des Sicherheitspattes erklärte der Redner, daß er die Notwendigkeit eines solchen nicht anerkennen würde, weil Deutschland unbedenklich sei, während Frankreich von Waffen starre.

Zur inneren Politik übergehend erklärte Dr. Heim nach einer scharfen Kritik an der Regierungsführung in Berlin, unverständlich sei ihm bis zur Stunde die Haltung des Zentrums. Es gebe keine Grundbedenken der bayerischen Bevölkerung, solange nicht gegenwärtig Wandel geschaffen sei hinsichtlich der grundsätzliche Annahme des Zentrums zur Frage: Zentralgewalt oder Wahrung der Selbständigkeit der Länder? Wenn die Führer der Bayerischen Volkspartei die Parole aus-

lands und die Behandlung des deutschen Volkes als besetzte Nation sind aufzugeben. Der Pakt stellt die absolute Gleichheit unter den Unterzeichnern der neuen Abmachung wieder her und macht keinen Unterschied zwischen den beiden Parteien. Der Pakt spricht nur von den Völkern, die ihn unterzeichnen sollen. Sanktionen werden gegen jedes Land vorgehalten, das den Friedensvertrag verleiht, ohne daß ein Unterschied zwischen den einzelnen Völkern gemacht wird. Eine andere wichtige Bestimmung ist, daß der Pakt unter die Kontrolle des Völkerverbundes gestellt werden soll. Auch im Falle des Angriffs hat die angegriffene Nation nur das Recht der Verteidigung.

Deutsch-schweizerischer Schiedsvertrag?

Berlin, 21. September.

Der hiesige schweizerische Gesandte, Herr Krofta, teilte im Namen seiner Regierung dem Außenminister Herrn Stresemann unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit zwischen Deutschland und den Alliierten ausgetauschten Noten mit, daß die schweizerische Regierung bereit sei, in Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-schweizerischen Schiedsvertrages einzutreten.

Dieser Schritt ist die erste größere Verhandlung, die zwischen Berlin und Prag direkt geführt wird. Auch vorher ist über eine große Menge von Einzelfragen, die zwischen beiden Ländern schweben, verhandelt worden. Aber die großen politischen Fragen sind bisher zwischen den Staatsmännern beider Länder niemals direkt behandelt worden. Unverkennbar ist das Eingehen der Schweiz auf die Anregungen, die in Genf erfolgt sind.

Um die Räumung Kölns.

Wie man in einigen Berliner Kreisen zu wissen glaubt, sind der internationalen Militärkommission in der letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen bekanntgeworden, die auf das deutlichste erkennen lassen, daß die deutschen Behörden bemüht sind, in der Frage der deutschen Abrüstung alles zu tun, um die in der letzten alliierten Note aufgeführten Punkte, die als Vorwand für die Besetzung Kölns benutzt worden sind, aus der Welt zu schaffen. In alliierten Kreisen glaubt man, daß wenn sich die Kontrollkommission zugegangenen Informationen befähigen, die Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone zwar nicht im Zusammenhang mit den Sicherheitsverhandlungen, wohl aber zeitlich parallel mit diesen fortgeführt werden können.

geben würden: zutun zum Zentrum, dann wurden Hunderttausende in Bayern die Führer der Bayerischen Volkspartei verlassen. (Stürmische Zustimmung.)

Mit dem Reichsschulgesetz, auch in der neuen Fassung, würde die dringliche Erziehung erfüllt werden. Hinsichtlich des Preisbaues betonte Dr. Heim, daß er für die Bayern, die schlechtere Preise als vor dem Kriege erzielten, nicht in Betracht käme. Zum Schluß richtete der Redner an die Versammlung die Mahnung, den Kampf um die Erhaltung der letzten Reste der bayerischen Selbständigkeit mitzujähnen.

Ab-el-Krim verwundet.

Vor Beginn neuer Kämpfe.

Paris, 21. September.

Wie die Pariser Ausgabe des „Reuvoir Central“ meldet, ist Ab-el-Krim, der Führer der Rifkämpfer, bei der Erstürmung des Gebirgsforts von Zibane durch die Franzosen verwundet worden. Durch einen Gewehrschlag sei ihm das linke Bein zerhackt worden. Er sei daraufhin nach Targuis geschafft worden, wo er in der Behandlung zweier deutscher Ärzte liege. Das Kommando über die Armee der Rifkämpfer habe Ab-el-Krim's Bruder und dessen Onkel übernommen.

Am „Echo de Paris“ wird mitgeteilt, daß der neue französische Angriff nördlich von Taza erfolgen soll. Der Angriff ist im großen Stille vorbereitet. Achtzig Bataillone unter der Führung des Generals Reichau

mehr auszurichten. Auf Veranlassung der Kriegsofferorganisation wurde dann vom Reichstag neuerdings ein Antrag dahingehend genehmigt, diesen abgestandenen 20 Proz. erwerbsunfähigen Kriegsoffizieren, sofern ihr monatliches Entkommen 200 Mark nicht übersteigt, eine einmalige Entschädigung in Höhe von 50 Mark einzuräumen. Es empfiehlt sich, den Antrag auf Zahlung der 50 Goldmark jetzt ungenäht zu stellen.

Die gestürzten Aufwertungsämter. Die Aufwertungsstellen der Amtsgerichte werden zurzeit von Ratwuchenden förmlich gestürmt. Im Durchschnitt laufen bei jedem Gericht täglich rund hundert Anträge ein. Jeder dieser Anträge muß sorgfältig mit dem Grundbuch verglichen und bis in alle Einzelheiten der gesetzlichen Bestimmungen hinein nachgeprüft werden. Da infolgedessen nicht etwa eine schematische Behandlung dieser Anträge möglich ist, dürften, ohne hinreichende Neuinstellung von Personal, Monate vergehen, bis die Anträge ihre Erledigung finden können. Demgegenüber muß aber betont werden, daß durch demnach erhebliche Verzögerungen dem Geiste des Aufwertungsgesetzes sicherlich nicht Rechnung getragen wird.

□ **Überfüllte Eisenbahnabteile.** Die Reichsbahndirektion ist bemüht, die Personenzüge dem Verkehrsbedürfnis entsprechend zu bilden, und hat in diesem Sinne wiederholt Weisungen an die unterstellten Dienststellen ergehen lassen. Trotzdem wird aus den Kreisen des reisenden Publikums immer wieder über überfüllte Wagenabteile, insbesondere der 4. Wagenklasse, geklagt. Bei den allgemeinen gehaltenen Besprechungen kann es sich aber nur um Einzelfälle handeln, in denen einzelne Bedienstete die gegebenen Bestimmungen nicht beachtet haben. In diesen Fällen Abhilfe zu schaffen, ist den Reichsbahndirektion nur dann in der Lage, wenn in den Besprechungen genau Tag, Zugnummer und Wohnort angegeben sind. Die Reichsbahndirektion ist für jeden Hinweis des reisenden Publikums dankbar und gern bereit, vorkommende Unregelmäßigkeiten abzustellen.

— **In der Besetzung** ist vielfach der Verfall verbreitet, daß den staatlichen Forstbeamten nicht polizeiliche Befugnisse zuteil kommen. Häufig wird den staatlichen Forstbeamten vorgehalten: Sie sind doch nicht Polizist, den Namen lege ich nicht. Eine derartige fernwärtige Auffassung kann zu schweren Verstößen gegen — unter Umständen sogar tödlichen — Widerstand gegen die Staatsgewalt führen. Es erscheint daher nicht unangebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß die staatlichen Forstbeamten in ihrem Dienstbezirk die Polizeigewalt ausüben und außerdem Befehlsmäßig den Staatsanwaltschaft sind. Wird den Anordnungen der staatlichen Forstbeamten nicht Folge geleistet, oder wird die Namensnennung verweigert, oder können sich etwaige Täter nicht glaubwürdig ausweisen, so können sie von den Beamten der nächsten Polizeibehörde behufs Feststellung der Personaler, zugeführt werden. Widersetzen sich die Täter, so ist der Beamte berechtigt, den Widerstand zu brechen, wenn nötig mit der Waffe.

Torgau, 18. September. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich an der Wegkreuzung Jinna—Dessau. Der Zimmermeister Dönitz aus Dommitzsch stieß mit seinem Motorrad gegen das des Tierarztes Senfblende aus Dommitzsch. Dönitz wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. S. kam mit Hautabrisuren davon.

Herzberg. Bürgermeister Bauß ist in Hogerswerda zum Bürgermeister gewählt worden und verläßt unsere Stadt am 1. November d. Js.

Klettwitz. (Näher Tod). Am Montagabend begab sich, wie alljährlich, der 65-jährige Grubenarbeiter Mopschitz zu seiner Arbeitsstätte, um die Nachtschicht zu arbeiten. Da er frühzeitig von zu Hause wegging, setzte er sich auf dem Wege zum Tagebau am „nassen Berge“ hin, um noch ein Weilehen auszuruhen. Das beobachtete ein in der Nähe sich befindlicher Arbeiter, der sich nach wenigen Augenblicken zu ihm gesellen wollte, um ihn zu befragen. Der Sitzende antwortete diesem jedoch nicht, denn M. war bereits tot.

Hübbenau, 17. September. Gute Ware findet stets Liebhaber. So auch jetzt der Meerrettich. Da er hoch im Preise steht, wird er viel gefochsen. Einem Bürger wurde ein ganzes Ackerstück geleert und auch nicht eine Stange zurückgelassen.

Hüddern. In der Familie des Maurers Paul Sieger in Buchwäldchen sind nach einem Mittagsgericht von Wohnen mit Fleisch Erkrankungen aufgetreten. Die Frau, des Genannten ist am 15. September gestorben, eine Tochter liegt noch im Cottbuser Krankenhaus. Die Ursache der Erkrankungen ist noch zu ermitteln.

Klemzig, 15. September. Wäghäuser Tod durch Blutvergiftung. Der hiesige Schmetzmeister A. hatte sich bei Ausübung seines Berufes eine Verletzung an der Hand zugezogen, der er zunächst keine Beachtung weiter schenkte, da sie nur geringfügig war. Es entwickelte sich jedoch daraus eine Blutvergiftung, die die Verletzung nach Halle notwendig machte. Eine dort vorgenommene Amputation vermochte aber keine Rettung mehr zu bringen.

Brück. (Glücklicher Gewinner.) Kürzlich berichteten wir, daß eine Prämie von 500000 Mark der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie in die Zieroborer Volterreinnahme gefallen sei. Ein Viertel von dem Geldlos wurde in Brück gespielt, und zwar bei dem Unternehmern Barbier Jenner hier, der dem glücklichen Gewinner, einem hiesigen Bürger, die freudige Mitteilung machte, daß auf seine Losnummer der Gewinn mit der großen Prämie gefallen ist. Er erhielt auf sein Viertellos 200 Mark Gewinn und 100000 Mt. ausgezahlt.

Magdeburg. Ein Oberlehrer hatte beim Baden in der Elbe etwas Wasser geschluckt und sich dadurch vergiftet. Er starb am nächsten Tage.

Zerbst, 16. Sept. In Zittichau fiel der Geschäftsführer Robert Schmidt beim Langholsfahren von der Deckel seines Gefährts und wurde überfahren. Er war sofort tot. — Weiter ist zwischen Ratho und Kleinleitzkau der Geschäftsführer Gohde von einem Streik beim Langholsfahren von seinem Wagen heruntergefallen und überfahren worden. Gohde verlor nach kurzer Zeit.

Coswig. Der frühere Ratskellerwirt Ulrich, 74 Jahre alt, hat sich mit Zyanall vergiftet. Der Grund zu der Tat dürfte in Nahrungsorgen zu suchen sein.

Dessau, 17. September. Im vergangener Nacht brannte das Wohnhaus des Tischlers Götsche in Ratkau nieder, ferner das Wohnhaus des Kaufmanns Henning in Gräfen, weiter die große gefüllte Scheune mit Stallungen des Landwirts Wittig in Löbersdorf bei Rabegast. In allen Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Dessau, 17. September. Bei der Flucht aus der spanischen Fremdenlegation wurde der 20-jährige Sohn des Anwalts Lautenbach aus Dessau nach einer den Eltern aus Spanien zugegangenen Nachricht mit noch einem jungen Deutschen von Arabern ergriffen und vor den Augen eines dritten Deutschen Erich v. Degenhofen, der aus der Nähe Leipzig kommt, niedergemetzelt. Degenhofen, der den Vorgang aus einem Versteck beobachtete, wurde von den Spaniern ergriffen, und zur Legation zurückgebracht.

Halle, 18. September. In der Umgegend von Halle bei Worf ist am Donnerstag nachmittags ein Flugzeug der Magdeburger Flugabteilung abgestürzt. Das Flugzeug flog in 60 bis 70 Meter Höhe und plötzlich sah es aus, als wollte der Flieger Schaufläge veranlassen. Ein Defekt an der Maschine zwang ihn zu diesen Manövern. Wäghäuser sah die Maschine lenkrecht nieder und wurde völlig zertrümmert. Der Führer namens Jordan wurde in bedächtig hoher Höhe aus dem Sitz gekleidert, fiel aber sehr glücklich auf ein frisch gepflügtes Ackerfeld, so daß er mit heller Haut davonkam.

Oberböblingen am See, 14. September. (Ein alliges Geschickchen.) Ein Bauer spannt nach gelanger Arbeit in einem Gasthofs aus und schüttet dem Pferde Futter in die dem Wirt gehörige Krippe. Er selbst hält sich bei einem Glase Bier. Dabei sind seine Gedanken immer bei der Krippe. Er sieht sie durchs Fenster; sie hat die richtige Größe, ist neu und schön dauerhaft mit Bandelisen beschlagen. Da die Krippe für seinen Bedarf wie geschaffen ist und da niemand ihn beobachtet, ist die Krippe im Handumdrehen auf dem Wagen und fort geht es zur Heimath. Wäghäuser Tage ist sie schon in seinem Besitz, keine Nachfrage kommt, nichts rührt sich. Er fühlt sich schon frei. Am Beginn der dritten Woche wird unter Bauerlein trant und sucht den Arzt auf. Durch das im Sprechzimmer sich abspielende Zwiegespräch findet die Geschichte ein schnelles Ende. „Sie brauchen sich über ihre Krankheit nicht weiter aufzuregen, Sie haben die Grippe.“ — „Wer?“ — „Ja Sie!“ — „Wer sagt denn das?“ — „Durch meine Untersuchung habe ich festgestellt, daß Sie die Grippe haben.“ — „Das können Sie doch nicht so ohne weiteres feststellen! Da muß doch einer gefascht haben?“ — „Aber, lieber Mann...“

„Herr Doktor, bitte sagen Sie keinem was, ich trage sie wieder hin.“ — Sprachs, verließ fluchtartig das Sprechzimmer, ließ den topfschüttelnden übermüdeten Doktor stehen und schaffte die „Grippe“ wieder an Ort und Stelle.

Neutra. Unser „Büffel“, wie die Kleinbahn allgemein genannt wird, war am Sonnabend nachmittags genötigt, beim Befahren des Weidenammes plötzlich zu halten, weil die auf der Weide weidenden Kühe den Damm befecht hatten. Erst nachdem die Tiere verschreckt waren, konnte „Büffel“ weiterfahren.

Wartkalender.

Am 24. Septbr.:	Schweinem. in Annaburg.	Bieh, Pferde: u. Schweinem. in Jüterbog.
„ 26. „	„	Ferkeln in Treuenbrietzen.
„ 28. „	„	Schweinem. in Drtrand.
„ 29. „	„	Bieh- und Schweinem. in Sonnenwalde.
„ 30. „	„	Bieh, Pferde, Schweine und Flegelmarkt in Herzberg. Schweinem. in Wittenberg.

Schlachtpferde
kauft und zahlt die höchsten Preise. **Notzuschlachten** werden sofort ausgeführt.
Paul Deutsch, Annaburg, Ackerstraße 6.
Visitkarte wird vergütet.

1 Schreibbüchse, Strohfangen, sowie Schützenrod und Schützenhut zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ferkel
verkauft
Kegel, Ackerstraße 5.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein Seifenpulver von ausgezeichnetem Waschkraft und Ergiebigkeit!

Tüchtige Maurer
für Ausbanarbeiten für längere Beschäftigungsdauer stellen sofort ein
Elbe & Ludwig G. m. b. H.
Berlin - Steglitz, Teltow-Kanalstraße 2.

Nähmaschinen, Fahrräder, Centrifugen
in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Teilzahlung!

Auch steht ein **3 1/2 PS Peugeot-Motorrad** äußerst preiswert zum Verkauf.

Markt 20 **Frik Rödler**, Fernruf 53
Reparatur-Verstatt und Emailieranstalt
Autogenschweißerei.

Feinste ital. **Weintrauben** Pfund 45 Pf. und **Bananen** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Frische Zitronen empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**
Feinstes neues **Sauertraut**, 2 Pf. 25 Pf., empfiehlt **J. G. Frische.**

Stalldünger
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
v. Böttcher & Bergfeld
Baumschule Rausdorf.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Fäden und Torwege, Spalters u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Schweizer **Emmentaler Käse** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Eintrittsblocks Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herrn. Steinbeil.

Für Herbst und Winter!
Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel
Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke
Anzüge, Winterjoppen, Ulster für Herren, Burschen und Knaben
Arbeitshosen :: Barchenthemden :: Normalhemden :: Strickwesten :: Unterhosen

Besichtigung ohne Kaufzwang! **Carl Quehl.** Größte Auswahl! • Billigste Preise!

Am Montag, den 21. September verlegen wir unter der Firma

J. G. Schneider

unsere Abteilungen **Kleiderstoffe, Damen- und Kinderkleider, Mäntel und Gardinen** nach

Markt 22

Goldene Weintraube

als Zweiggeschäft der Firma **Lüdecke & Sohn.**

Das uns bisher bewiesene Vertrauen bitten wir uns auch in unserem neuen Geschäftslokal entgegenbringen zu wollen.

Unser **Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft** verbleibt in den bisherigen Räumen **Schloß- und Coswiger-Straße.**

Lüdecke & Sohn Wittenberg.



Rahma
buttergleich

Sie lernen etwas Unschätzbares kennen für Küche und Tafel, wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich“ probieren. / Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist es Ihnen. Die „Rahma“, mit feinsten Frischmilch auf sorgfältigste und sauberste hergestellt, kostet nur halb soviel wie Butter. Es lohnt sich!

½ Pfd. nur 50 Pfg.

Abbildung „Der Heim Gern“ über die Leberung „Tür“ große

Elektromotoren, Glühlampen • Sicherungen Beleuchtungskörper

in einfacher und besser Ausführung.

Ausstellungs- u. Verkaufsraum:
Unteroffizier-Vorschule
Eingang Dorgauerstraße.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg

G. m. b. H.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse: 16. u. 17. Oktober.
Lose: 8 Mk. 6 Mk. 12 Mk. 24 Mk. zu haben bei
Hermann Reich,
Mittelsperon der Staatl. Lotterie-Einnahme zu Jüterbog

Ehreneklärung.

Die Beilegung, die ich gegen den Arbeiter **Trugott Goldner** hier ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Karl Hanke.

Zahn-Praxis

Karl Kretsch, Dentist
Holzdorferstr. 17

Sprechstunden: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr; Sonntags 9—12 Uhr.

Unterhaltungs-Lektüre:

Esälin's Bände
Rignon-Romane
Roman-Berlen
Bergheimnichte-Romane

Direkt-Romane
Es war einmal!
Prinzess übermüt
Wer war es?
Jürgen Peters

mieder vorrätig in
H. Steinbeiß's Buchhandlung.

Neuheiten in Damen-Mänteln

für Herbst und Winter

Änderungen werden kostenlos ausgeführt.

Sportwesten für Damen u. Kinder,
Wollene Unterkleider,
Woll- u. Baumwoll-Waren
aller Art zu den billigsten Tagespreisen.

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Hadlan's Zahnpraxis

Weinberge Schweinitz Weinberge

Goldkronen :: Stützähne :: Plomben
Goldbrücken :: Gebisse.

Sehr billige Preise und gewissenhafte Behandlung.

Sprechstunden: Wochentags von 9 bis 6 Uhr,
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Fenster und Türen, Möbel aller Art

in einfachster bis reichster Ausführung
nach eigenen und gegebenen
Entwürfen in Qualitäts-
arbeit empfiehlt

Wilh. Runze, Annaburg
Bau- und Möbelfabrikerei, Sarg-Magazin.

Lauchstädter Mineralbrunnen

Vorbekund und von heilbringendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Weichsicht,
Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker-
und Nierenleiden.

Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf
ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwole u. Barchent
Hemden-Barchent

Schlafdecken | Sofaschoner
Bettedecken | Bettvorleger
Bettücher | Linoleum
Tischdecken | Wachstuche

Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden
Normal-Unterzeuge, Schürzen
wollene Strümpfe, Strickwole
Arbeits-Bekleidung

zu den billigsten Preisen

Seb. Schimmeyer
Annaburg.

Polizeiliche An- und Abmeldefreine

sind vorrätig in der Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**

Frauen-

Lichtbilder-Aufklärungs-Vortrag

mit 150 hochinteressanten, bunten anatomischen Licht-
bildern, nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.
Aufnahmen aus Berliner Krankenhäusern.

Dienstag, den 22. September
im **Palast-Theater.**

Vorleser:
Krautenschweifer Elisabeth Eyst,
k. k. gebr. An der Berliner Charité.

Thema:

Frauentrankeheiten

Nierenleiden, Tuberkulose, Scherkränkheiten, Gallenleiden,
Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Windarm, Hefe,
Arterienverfaltung, Würmer, Geschlechts- und Kinder-
trankeheiten.

Warum sind so viele Frauen unterleibkrank?

Wodurch entstehen Unterleibsleiden, Fluß, Entzündung,
Schmerzen, Verwachsungen, Anämie, Vorfal, schlechte
oder zu starke schmerzhaft Periode, die Krankeheiten der
Wechseljahre, gute und böseartige Geschwülste
(Myom, Krebs).

Welche Folgen haben die Geschlechts- trankeheiten für die Frau?

Das Werden des Menschen bis zur Geburt

wird in anschaulicher Weise vor Augen geführt und soll
jede Mutter mit ihrer Tochter zu diesen belehrenden
Vortrag erscheinen, um unglückliche Mißfaltung durch
schlechte Kamerabildern zu vermeiden.

Die Kunst, lange jung und hübsch zu sein.

Warum werden so viele Frauen viel zu früh alt?

Ohne Operation

sind viele Frauentrankeheiten zu heilen, wenn dieselben
im Anfangsstadium erkannt werden, und schütz-
liche Maßnahme von Ernährung und fröhlichen Tob.
Für jede Frau den Besuch zu diesen belehrenden
Vortrag erscheinen, um unglückliche Mißfaltung durch
schlechte Kamerabildern zu vermeiden.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.

Kreis-Landbund

Ortsgruppe Annaburg.
Freitag, den 25. Sept., abends
8 1/2 Uhr im „Siegestrang“

Bersammlung.

Alle Mitglieder wollen erscheinen.
Der Vorstand.

+ S. K. v. R. K. +

Sonntag, den 27. September,
von nachmittags 2 Uhr ab findet im „Wald-
schützen“ hierseits eine

gemeinsame Übung

der Sanitäts-Kolonie vom „Roten Kreuz“ und der
Uniformierten Ortsfeuerwehr statt.

Die Alarm-Signale erfolgen durch Nebelhorn der
Steingutfabrik und der Feuerwehr, was der Einwohnere-
schaft hierdurch zur Kenntnis gebracht wird.

Nach der Übung findet
geselliges Beisammensein
und Abends von 8 Uhr ab
gemeinsamer Ball
im „Waldschützen“ statt.

Die vereint. Einwohnerschaft Annaburgs ist zu die-
ser Veranstaltung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr:
Mitglieder-Bersammlung
im Gasthof zur **Weintraube.** Sämtliche Damen und
Herren müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Bürger- Schützen- Verein.

Donnerstag, d. 24. Sept.
abends 8 1/2 Uhr

Monats- Versammlung

bei Kam. Wiltkening.
Wolligstiges Erscheinen ist
erwünscht.
Der Vorstand.

Für die uns anläß-
lich unserer Ver-
sammlung dargebrachten
Gütemühen und Ge-
schenke sagen wir hier-
durch allen unsern
herzlichsten Dank.

Alfred Winter
und Frau Anna
geb. Möbius.

Schmidt's Zahn-Praxis,

Zeßen, nur Schweinitzstraße 18
tägl. v. 9—12 Uhr (nur neuere elektr. Einrichtungen)
Künstl. Zähne von 2,00 Mk. an, Plombieren von
2,00 Mk. an, Goldkronen etc. Jahrgelien mit Be-
stäubung (viele Anerkennungen). 30jähr. eigene Praxis-
Erfahrungen — 15 Jahre in Zeßen, Schweinitzstr. 18.
N.B. Wegen Fahrgelienkosten entgegen. Be-
handlung auch für Kassemitglieder.

Donnerstag treffen ein
blutfrische Seefische
J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



Die Erhöhung der Hauszinssteuer in Sicht.

Zur Teilweisen Deckung des Fehlbetrages. Bei der Beratung über die allgemeine Finanzverwaltung machte kürzlich im Hauptausschuß der preussische Finanzminister die Angelegenheit über die steuerliche Entwicklung und die Finanzlage in Preußen. Die Kraftfahrzeugsteuer, die den Provinzen überwiesen wurde, hat sich sehr gut entwickelt. Es sei in diesem Jahre voraussichtlich ein Erträgnis von 60 Millionen Mark zu erwarten. Bilettiert können daher die Delegationen der Provinzen ermächtigt werden. Die Grundvermögenssteuer könne auf 200 Millionen Mark festgesetzt werden. Die Mehreinnahmen der letzten Monate rechtfertigten die Annahme, daß die Hauszinssteuer im Jahre 1925 730 Millionen erbringen wird. Infolge der Mehrausgabe bei einzelnen Titeln, insbesondere bei den Beamtengehältern, entfiel ein Fehlbetrag von 220 Millionen Mark. Dieser Fehlbetrag könne nur durch Erhöhung der Hauszinssteuer gedeckt werden. Der Minister erklärte, die Werte müßte am 1. April 100 Prozent betragen. Ab 1. Januar 1926 müßte man dem Hausbesitzer weitere zwei Prozent für Verzinsung gewähren. Es sei beabsichtigt, am 1. November die Hauszinssteuer um 8 Prozent zu erhöhen und davon 4 Prozent für den Staat und 4 Prozent für die Gemeinden zu bestimmen. Der Staat erhalte dann noch 40 Millionen Mark. Der dann verbleibende Fehlbetrag von 181 Millionen Mark müsse aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 gedeckt werden. Sogaranteil könne nur gelebt werden durch Einschränkung von Personalausgaben. Diese machten 75 bis 78 Prozent der Gesamtausgaben aus. Die Anforderung der einzelnen Ressorts für 1925 überstiegen aber den Anschlag von 1925 um 400 Millionen Mark.

Japanische Flieger in Berlin.

Berlin, 17. September.

Heute nachmittag traf der Führer der japanischen Flugexpedition, der Kapitän Ota, hier auf dem Tempelhofer Feld ein. Die Expedition, bestehend aus zwei Flugzeugen, war von Tokio nach Moskau geflogen. Von Moskau ging der Flug nach Königsberg, wo heute morgen der Anflug erfolgte. Einer der beiden Flugzeuge mußte aber wegen Motorschadens wieder landen. Die gesamte japanische Kolonne und eine Menge deutscher Fluginteressenten und Beobachter bereiteten den Ankömmlingen einen herzlichsten Empfang. Der Flug ging von Tokio, über die Mandschurei, Sibirien und ganz Rußland. Der Weg von Tokio bis Berlin wurde in einer reinen Flugzeit von 65 Stunden zurückgelegt.

Bermischte Nachrichten.

- Unbegütigte Freigabe der gewerblichen Räume in Württemberg. Als erstes der Länder hat Württemberg gewerbliche Räume von der Mietzwangsverpflichtung befreit. Dagegen beschwerten sich die württembergischen Handelskammern. Das Ministerium hat die Beschwerde abgelehnt, so daß es bei der Freigabe bleibt.
• Studienreise deutscher Studenten nach Amerika. Letzte und frühere Studierende der Universität Erlangen in Hamburg unter der Führung der Professoren Dr. Schmidt und Dr. W. Becker, mit dem Dampfer „Westphalia“ der Hamburg-Amerika-Linie eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an. Die Reise gilt der Beschäftigung interessanter Industriebetriebe und dem Studium volkswirtschaftlicher Einrichtungen. Gegen Ende Oktober wird die Rückreise nach Deutschland angetreten werden.
• Von der Lokomotive erlöst. Bei Halle wurde ein Wechseltransport aus Düren bei offener Schranke über eine Eisenbahnbrücke und wurde von einer Lokomotive erlöst. Der Begleiter des Autos und ein mitfabrierender Monteur wurden verletzt. Der Chauffeur

wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb betäubungslos liegen. Zwei weitere Insassen blieben unversehrt.

- Einweihung eines Bahnhofs. Im schwedischen Kanton Wallis ist ein Bahnhofs einweihung worden, der sich in einer Höhe von 6000 Fuß über die Berge erhebt; dieser Bahnhofs ist mit 50 Millionen Mark Kosten in dreijähriger Arbeit geschaffen worden. Er ist etwas höher als der Niagarawasserfall.
• Technische Fortschritte. Der Wärsch-Ostra überfiel vier motorisierte Räder auf dem Wege von Petersburg nach Odra einen Postwagen. Mit Revolver zwangen sie den Fahrer anzuhalten und ihnen die Schlüssel auszuliefern. Sie raubten aus dem Wagen 8800 Rubel und 1000 Rubel Posten und verschleppten dann in der Fernreise. Wärsch haben die Nachforschungen kein Ergebnis geliefert.
• Granatexplosion bei Duunamont. Bei der Suche nach Metallen in der Gegend des Forts Duunamont stieß ein mit einer Hacke arbeitender mohammedanischer Arbeiter auf eine Granate. Diese explodierte und zerbrach.
• Schwere belgisches Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt eines Personenzuges in die belgische Station Leuze öffnete ein Reisender, bevor der Zug hielt, die Wagentür, die unglücklichweise dem Weichensteller ins Gesicht schlug. Schwere Verletzung. Der Beamte den Weichensteller aus der Hand, das Gleis schlug sich, der ganze Wagen entgleiste und stürzte um. Zwei Personen wurden getötet, fünf verletzt.
• Stadionbrand in Rom. Im römischen Stadion waren aus Anlaß des Festen Jahres eine Reihe von Stadionvorstellungen gegeben worden. Man hatte zu diesem Zweck eine Reihe hölzerner Bauten aufgeführt, darunter vor allem eine Rekonstruktion von Jerusalem. Diese ist nun aus bisher unbekannter Ursache völlig niedergebrannt. Eine riesige Feuergegarbe beleuchtete nachts den Himmel über dem lauten, Toß und Berche und nicht zu beklagen, doch beträgt der Materialschaden über 300 000 Lire.
• Fliegerunglück in Norwegen. Ein Flugzeug der Marine, das zusammen mit vier anderen Maschinen von Horten kam, stürzte aus einer Höhe von 100 Metern bei Risør in das Meer. Ein Fliegerunteroffizier ging mit der Maschine unter, ein Mediziner erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenbette erlegen ist, ein weiterer Flieger wurde ebenfalls schwer verletzt.
• Ein deutscher Defendanz in der Schweiz verhaftet. In Basel wurde der Defendanz Friedrich Papp verhaftet, der als Eisenbahnarbeiter eine Summe von 75 000 Mark unterschlagen hatte. Er lebte unter falschem Namen seit vier Wochen in einem Bahnhofshotel in Basel. Auf seine Ergreifung hatte die Elberfelder Polizei eine hohe Belohnung ausgesetzt.
• 900 Dörfer durch Hochwasser abgeschnitten. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der süßliche Damm am Gelben Fluß (Hoangho) bei Punschang von dem Hochwasser zerstört worden. Ein 13 Meilen breites und 70 Meilen langes Gebiet ist überflutet. Der Dammbruch hat eine Breite und der Fluß hat seinen Lauf geändert. 900 Dörfer sind vom Wasser umgeben und der Verkehr kann nur mit Booten aufrechterhalten werden. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Maßnahmen zur Unterstützung der gefährdeten Bevölkerung sind eingeleitet worden.
• Sturmflutkatastrophe auf Formosa. Wie aus Formosa gemeldet wird, wurde die Stadt Kelung von einem schweren Seewetter Sturm heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden unter Wasser gesetzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind gestört. Zahlreiche Motor- und Fischerboote werden vernichtet. Eine Reihe von Brücken wurde abgerissen oder beschädigt. Das amerikanische Schiff „Helen“ soll in der Nähe des Leuchturms auf Grund gelaufen sein.

Kongresse und Versammlungen.

Der deutsche Bund der Arbeiter in Hamburg nahm Dr. Scholl-Statzart das Wort zu einem Vortrag über „Christlichsozialen und christliche Ethik“, in dem er u. a. ausführte: „Wir leiden alle unter der Erbsünde, die die Kirche, die Person, die Straße. Der Kampf gegen alle die Vererbung, die Vererbung gegen weiter. Es fehlt die beherrschende ethische Idee. Das Christlichsozialen ist entsetzt die Kirche in Misshandlung verfallen. Unsere Aufgabe ist es nun, das Christlichsozialen in wahrhaft christlichem Geiste zu durchdringen.“ Kaufmann Martin Müller-Hamburg hielt das Korreferat. Er führte u. a. aus: Die Christlichsozialen müssen die nicht zehrende Funktionen ausüben. Christlichsozialen in denen menschenunwürdige Arbeit verlangt wurde, empfinden nicht dem Christentum. Lohnverhöhung ohne Produktions-erhöhung ist sinnlos. — Nach längerer Aussprache und einem kurzen Schlußwort wurde die Tagung geschlossen.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Der Parteitag nahm ... die Entschleunigung an, in der die sozialdemokratische Reichsorganisation aufgeführt ist, mit allem Nachdruck den Abbau der übermäßigen Steuerbelastung durch Massenstreik zu verlangen, und in der die Parteigenossen ermahnt werden, alle Aktionen der Arbeit, Angelegenheiten und Beamten zur Anpassung ihrer Forderungen zu erhöhen. Die Arbeiter müssen sich nicht scheuen, die die Abschaffung der Reichswehr und die Ablehnung des Reichswehrvertrags verlangen, da in einem Zeitpunkt, in dem Deutschlands Nachbarn bis an die Zähne gerüstet seien, die Befestigung des Reichswehres gerade nicht zu rechtfertigen wäre. Annahmen wurden ferner ein Antrag, der die baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und die Aushebung der Technischen Hochschule, und folgende Forderungen: Der Reichstag solle die Reichswehr an Deutschland ist mit allen geeigneten Mitteln zu erhalten.

• Kartoffelentwendungen auf der Eisenbahn. Bei Beginn des Herbstes haben sich wieder die Interessenten zur Vermeidung von Verlusten, Schäden und bezüglich der Verpackung, Bezeichnung, Wagenverwendung und der Abholung der abgelagerten gekleideten Sendungen auf folgende aufmerksam gemacht. Verpackung. Die Kartoffelsäcke müssen mit Stielen — nicht mit Strobfalten — fest und zu gebunden sein, daß ein zum Anfahren dienender Kopf gebildet wird. Schadhafte Säcke, die der auf der Bahnförderung eintretenden Inanspruchnahme nicht gewachsen sind, werden von der Eisenbahn zurückgewiesen. Bezeichnung. Auf feste Tafeln oder Fächer aus Holz, Pappe oder anderer haltbarer Stoff mit gegen Ausstreifen gesicherten Eisen werden. Beschriftung: Volle Anschrift des Frachtwagenempfängers mit Angabe von Vorname, Stand und Wohnung, namentlich bei Sendungen in die größeren Städte. Die Angaben auf den Sendungen müssen mit den Frachtbüchern genau übereinstimmen. In den Säcken oben ein Schild mit der Anschrift mit genauer Angabe der Herkunft und Bestimmung fest anbringen. Verladung. Die Güterabfertigungen sind anzuweisen, nur geruchfreie, saubere und trockene Wagen mit guten Fähr- und Zufuhrverhältnissen zu verwenden. Die Verladener auf den Verladungsstellen wollen sich von der Sauberkeit der Wagen überzeugen. Zweckmäßig ist das Auslegen der Wagenböden mit Stroh und dergleichen. Entladung: Für rechtzeitige Beachtung der Empfänger ist zu sorgen. Bei abgelagerten gelieferten Stückgutsendungen wollen die Empfänger für rechtzeitige Abholung Sorge tragen, um Schäden durch längeres Lagern zu vermeiden.

• Süssiger Kaff für die Landwirtschaft. Die deutschen Landwirtschaftlichen Verbände haben den Reichstag gebittet, bei dem Schiffsverkehr anfallenden Kaff, der bisher auf Salben gesteuert wurde, die Steuerfreiheit zu verweigern. Kaffmehle, die in den Handel kommen, sind zu befreien. Es ist um ein reines Kaffprodukt handelt, dessen Besteuerung im Interesse der Werte selbst liegt, wird nimmere beim Bezug von drei Waggons schwedischen Ammoniums ein Waggon Kaff gratis, sobald auch Verrechnung der Frachtkosten, an die Landwirtschaft abgeben.

Der Kreuzhof.

Novellenroman aus der Vorlesungszeit von Erich G. Benke in. 7. (Nachdruck verboten).

Sie machen sich beide ebenfalls auf den Weg. Es ist jetzt so finstern im Wald, daß man der Fußspur kaum sehen kann. Ununterbrochen zucken Vögel über den Himmel, rollen Donner in vielfältigem Echo durch das Tal. Jetzt macht sich auch der Sturm auf. Noch stehen die Bäume ringum reglos. Aber oben im Gewölk beginnt ein Senken, Heulen und Geschrei, das plötzlich die Äste mit tobendem Wärm erfüllt. Im nächsten Augenblick faßt es durch die Äste, die sich ähneln beugen. Ein tausendfüßiges Frachen und Splittern birrer Äste geht durch den Wald. Dann fängt der Regen nieder. Im Nu ist der Boden voll Rinnale und Wäde. Eng aneinandergeschmiegt, erreichen die beiden, sich mühsam vorwärts kämpfend, die Hüte des Kohlermanns, die dunkel und einfarbig, hat die Feldwand gedrückt, dahinst. Die Kohlenflut vorn ist leer, kein Weiter brennt. Die niedere Erde ist mit einem Hofschuß verschlossen, kein Fiesel herankreift, um Lena rasch unter das schützende Dach zu schieben. „Nach Feuer an, Dirn, ich schau betweil um den Markt. Wird wohl im Stall bei der Gieß sein!“ Lena, der der Sturm schier den Atem benommen hat, sucht sich in der Dunkelheit zurechtzufinden. Die aus Steinen vorliegende Derrhöle ist bald gefunden, Späne und Holz gibt es auch genug, aber Streichhölzer sucht sie vergebens. „Du kennst der Fiesel zurück. Der Markt ist nit daheim und kein Kohlenwagen ist auch fort. Wird wohl mit einer Kohlenflut ins Gewerkschaftsgefahren sein.“ fragt er so nebenbei und jündet ein Streichholz an. „Wähnen sind schon allein befehlen, du und ich, Lena. Und jetzt, Dirn, wird's wohl an geschelien sein, du tocht uns einen Sturz. Wir verdammt hungriq. Was Warmes wird uns beiden gut tun.“ Er zieht eine Aste unter dem Bett hervor. „So. Da

hat er seine Vorkäte drin. Mehl und Schmalz genug für dich und mich. Gehm dich auch noch an Feuer. Das, und an eine Kerze hat er, der Alte! Da haben wir ja Licht auch noch zum Essen nachher!“ Ungeachtet wirkt er sich auf die Hofstanz und jündet seine Pfeife an. Er ist in bester Laune. Lena hat sich schweigend aus Koochen gemacht. In einer Wirtte steht Wasser, davon rührt sie ein wenig mit Mehl an, setzt die Schmalzplanne ins Feuer und gießt den Teig in das brodelnde Schmalz. Mehl verbreitet sich ein anregender Geruch in dem reinigen Stübchen, dessen Decke glänzend schwarz von Rauch ist. Draußen schittert der Regen nieder, braust der Sturm. Hier innen aber, im Schein der flackernden Flammen, ist's desto behaglicher. Trotzdem klopft Lenas Herz laut und bang. Seit Fiesel wieder eingetreten ist, hat sie noch kein Wort gesprochen. Dafür spricht er fortwährend. „Schau“, sagt er, „it's jetzt mit, als wenn wir schon Mann und Frau wären, und du läßt mir Nachmach kochen? Aber ein wenig größer und sauberer werden wir unter Mehl doch bauen, was meinst?“ Sie antwortete nicht gleich. Erst nach einer Weile sagt sie heftig: „Da hängt auch dem Köhler sein Rosenkranz. Gut ist Samstag — da können wir nachher gleich Rosenkranz beten miteinander... geht?“ Fiesel tut, als habe er nichts gehört, und fährt fort: „Morgen red ich mit dem Bourd, daß sie mir mein Geld auszahlen von wolle. Nachher geh ich zu dem Schneider. Sie jagen, er wolle keine Zehen auf der Glawenden verkaufen. Das sagt du, Lena, tät dir das Häuß gefallen?“ Fiesel eine Zeit könnte das schon reichen... zwei Felder sind auch dabei.“ Lena stellt die Schüssel mit Sturz an den Tisch. „Aber der Köhler wird doch heut noch heimkommen?“ fragt sie bang, ohne Fiesel anzusehen. Fiesel lacht. „Kalt ihm zu tun mit ein! Wenn der einmal nach Ebel kommt und Geld in der Taschen hat, geht er bei deinem Wirtshaus vorbei!“ „Aber dann...“

„Was denn? Führt dich etwa mit mir allein?“ Sie hat die Augen niedergeschlagen, und ein schmerzlicher Ausdruck zuckt um ihren Mund. „Fiesel — ich bitte dich — wenn du's mit meinst mit mir, nachher geh fort heut nacht!“ murmelt sie. „Nacht du! Ich werde dich doch nit allein lassen in der Wirtshaus da, wo unser Herrgott es so extra gut meint mit uns? Glaubst, er hätte Nacht! Ich will heut kochen fahren lassen und laßt draußen regnen wie härtlich, wenn er nit wolle, daß wir betandeln stehlen? Schau, ich weiß ja — deine Brautheit ist dein Stolz, und ganz das hat mir auch immer so gefallen an dir, aber jetzt zupfuchen uns zwei mit das doch anders! In fünf oder sechs Wochen bin ich dein Mann, und kein Mensch weiß es, daß wir da vorm Unwetter Unterstand gesucht haben...“ „Unser Herrgott weiß es, Fiesel, und wir selber! Und ich hab's allweil io in mir, es brächt uns kein Glück!“ Er rückt dicht an sie heran. „Nennst — geh, schau, Lena, mußst nit so freng sein... hast mich denn gar nit lieb?“ Sie schweigt, und ihr Atem geht schwer. Mit tiefem Anflug viel hat sie ihn lieb, sie spürt es mit Schreden. Und draußen wettert's so arg... „Ich schweigen, das er für eine Käffe nimmt, erbittet ihn bischlich. Jorng erbeht er sich! Gut! Wenn dir deine Brautheit mehr wert ist als die Lieb, nachher mußt ich freilich wohl gehen.“ Mit einem Ruck reißt er die Tür auf. Eisse Luft strömt in das warme Stübchen, und ein tosender Spektakel von rollenden Steinen, Wurzeln und Solbäcken, die das mild von allen Seiten talwärts schweben, die Gießwasser mit sich führt. Die Wildwasser haben alles in einen einzigen Strom verarmet. „Soll'sagga,“ flucht Fiesel, „mein Hund tät einer da hinausjagen heut nacht — überall ist der Zeusel los! Aber die Brautheit halt! — Und die Lieb! Na, behüt dich Gott, Dirn, und dank deinem Herrgott, wenn ich heil nach Es. Egghi tom!“ (Fortsetzung folgt.)

Das bayerische Landschwein.

Bei der Erklärung des Unterschiedes zwischen „Kochschinken“ und „Bamboliers“ in der Fleischerei kamen mir neulich schon darauf zu sprechen, wie wenig glücklich gewählt manche geäußerten Ausdrücke in der landwirtschaftlichen Sprache sind. Das gilt auch für die Schweinezucht. Da werden üblicherweise unterchieden „Bambolierschweine“ und „Kochschweine“, wozu dann noch die „veredelten Landschweine“ kommen. Auch hier ist der Gebrauch des Eigenschaftswortes „edel“ vollkommen irreführend. Will man einmal scherzhaftweise von allem Adel bei den Vorstufen reden, so haben die Landschweine bei uns gewiss das viel älteren Stammbaum aufzuweisen und hätten in diesem Sinne einen größeren Anspruch darauf, als „edel“ bezeichnet zu werden. Es bedeutet eine ganz ungerechtfertigte Verbeugung vor dem englischen Tierzucht und ihren Ansprüchen, das man die auf dem Wege über England aus Ostasien zu uns gelangten Abstammlinge des chinesischen Mastschweines als Oberstufen gelten läßt und sogar die Kreuzungen mit diesen Rassen als Veredelung schlechthin bezeichnet. Unsere Landschweine, wenn sie gut auf Leistung zurückzuführen sind, haben mindestens denselben Anspruch darauf, als Edelschweine bezeichnet zu werden. Man sollte daher lieber atteinheimische oder Landschweine auf der einen Seite und Chinaschweine auf der anderen unterscheiden. Das wäre viel richtiger.

Das Schwein gehört zu unseren ältesten Haustieren. Unsere Vorfahren gewannen es dadurch, daß sie junge Wildschweine einfingen und an die Stallfütterung gewöhnten, was auch heute noch seine Schwierigkeiten macht. Auch Kreuzungen zwischen zahmen und wilden Schweinen gelangen immer wieder mühelos, denn unsere Landschweine sind eben nichts anderes als durch die Gefangenschaft mit ihren veränderten Lebensbedingungen veränderte Wildschweine. Vielen Schlägen sieht man das kaum mehr an. Andere aber haben noch manche Züge ihrer wilden Vorfahren bewahrt. Zu diesen letzteren gehört das in Deutschland seltene und auch in den benachbarten österreichischen Ländern weitverbreitete und mit vollem Recht geachtete bayerische Landschwein. Es ist im Vordertheil strohgeb, im Hintertheil rothbraun bis schwarz gezeichnet, hat einen langen Kopf mit langem Rüssel, verhältnismäßig kleine, meist nach unten hängende Ohren, kleine Augen, einen scharfen, etwas gebogenen Rücken, eine reichliche Behaarung mit starken Büdenborsten, eine nachtrüppige, aber sehr tiefe Brust, einen langen, geringelten Schwanz. Die großen Vorzüge, welche dieses Schwein nicht nur in seinen eigenen Heimat, sondern auch in Österreich und im deutschen Egerlande selbst in der Zeit, als der allgemeine Aufschwung der Vermischungen bewahrt hat, sind zunächst seine Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen. Das bayerische Landschwein ist ein kerngesund-



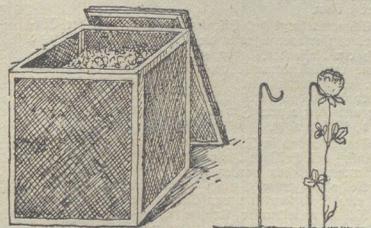
Schwein! Dazu kommen noch schnelles Wachstum, außerordentliche Fruchtbarkeit, leichte Aufzucht, gute Eignung zum Weideaustrieb. Auch die Maßförmigkeit ist hervorzuheben, freilich nicht so wie die der sogenannten „edlen“ Rassen.

Auch die Schinken erreichen nicht die abnorme Größe derjenigen der gleichzeitigen Matriassen. Dafür ist ihr Speck aber kernig und fest, niemals schwammig und wässrig, wie so vieler, der jetzt in den Handel kommt, und das dunkle und bindige Fleisch wird zwar langsamer im

Kochtopfe gar als das der Mastschweineabstammlinge, hat dafür aber jenen Wohlgeschmack, der das „Geflechte“ in den Heimatländern dieses Landschweines eben so berühmt gemacht hat wie den hausergänzenderen Bauernschinken, von dessen Wohlgeschmack der mit dem amerikanischen Industriefleisch abgepökelte Großstädter keine Ahnung hat. Dieser Landpökel schmeckt nach Rauch und nicht nach Bran, sagt der Kenner. Eine „Veredelung“ unseres Landschweines wäre daher wirklich kein Fortschritt, sondern nur ein weiterer Schritt zum Ausgehen aller Geschmacksmerkmale. Aber es besteht auch gar keine Gefahr, daß diese wichtige Landschweineart ausstirbt. Im Gegenteil sind wir eine Rasse an ihrer weiteren Hochzucht tätig, aber an einer Hochzucht, welche die guten Eigenschaften aus der Rasse selbst heraus hebelt, nicht aber sie durch Vermischung entwertet und auslilgt.

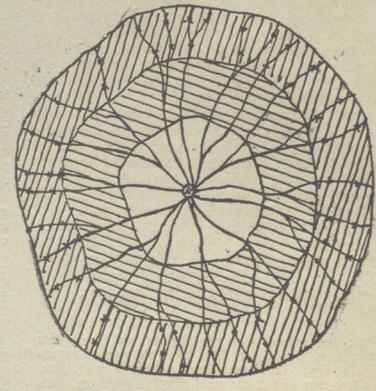
Futterpflanzenzüchtung.

Es gibt ja nun glücklicherweise kaum einen forgeschrittenen deutschen Landwirt mehr, der nicht schon etwas von der Grünlandbewegung gehört hätte. Die Grünlandbewegung, deren Ziel ein doppeltes ist, nämlich einmal



ungenügte Flächen in gutes Weideland zu verwandeln und zweitens die schon bestehenden Wiesen und Weiden von unwilligen und schädlichen Kräutern zu befreien und sie ausschließlich mit hochwertigen Futtergewächsen zu besetzen, hat vor allem eine große Schwierigkeit zu überwinden, deren man erst langsam Erfahrung lernen muß: es müssen die genügenden Mengen hochwertiger Saatgutes gezeitet werden. Das erfordert aber viele Jahre. Die Schwierigkeiten sind namentlich für den kleinen Landwirt zu groß, die Rentabilität erscheint ja gering, als daß bei uns, wie es beispielsweise in Dänemark der Fall ist, auch der kleinere Landwirt sich schon an diesen Hochzuchten beteiligen. Er überläßt diese mühselige Arbeit den landwirtschaftlichen Instituten und den Spezialzüchtern und ist namentlich nur erkant über die hohen Preise, die solches reines Saatgut kosten muß. Um einen Begriff davon zu geben, welche Arbeit bei derartigen Züchtungen überwinden werden muß, veranschaulichen wir heute zwei Abbildungen, die einen Einblick in die Methoden der Züchtung erlauben. Da leben wir einen kleinen Drahtkäfig, dessen Deckel abgehebt ist. Solche Drahtkäfige, und zwar in großer Zahl, wie man sich leicht vorstellen kann, sind bei Kleezüchtungen gebräuchlich. Wenn es sich darum handelt, Kleezusammensetzungen oder Kleezusammensetzungen herzustellen, so darf an den Klee kein Insekt, keine Hummel oder dergleichen gelangen. Denn diese in der Natur so unentbehrlichen Befruchter der Kleeblüten würden vorher demüthig gereinigt werden müssen, was natürlich nicht möglich ist, da sie andernfalls immer an ihrem Haarkleid fremden Blütenstaub einschmuggeln könnten, welcher den Erfolge der Züchtung vollkommen fruchtlos machen würde. Der Mensch muß also selbst in alle die kleinsten Ansehnlichkeiten übersehen. Mit einem Einzigen Vorkäfiger, welches in bestimmter Art an einer Rinne befestigt ist, wird jede einzelne Blüte mühselvoll befruchtet, nachdem man vorher die zur Zucht bestimmten Kleeblüten jede einzeln in einen der abgebildeten Drahtkäfige gebracht hat, welche den Besuch von Insekten unmöglich machen. Jede Blüte wird immerhöchstens des Drahtkäfigs mit einem kleinen Drahtbarten

ähnlich wie sie für die Erbbeerzucht gebräuchlich sind, geblüht. Der Deckel wird nur einen Augenblick während der künstlichen Befruchtung abgehoben, dann wieder schnell aufgesetzt, um somit dem Spätkäfig erst entfernt zu werden, wenn die Blüte die Ansehnlichkeit der gelungeneren Befruchtung deutlich aufweist. Und in dieser Art werden nun viele Hunderte von künstlichen Samenträgern behandelt, der so erhaltene Stamm wird unter den gleichen Vorbedingungen weitergezüchtet, bis endlich genügende Mengen vorhanden sind, um als Saatgut in den Bereich gebracht zu werden. Dabei ist die künstliche Befruchtung der eigentlichen Keimzellen noch nicht das Schwierigste, weil der Klee ein Fremdbefruchter ist, d. h. weil die Kleeblüte nur dann fruchtbaren Samen bringt, wenn der Samenträger einer fremden Pflanze an sie gelangt. Unvergleichlich mehr Mühe macht z. B. die Züchtung von Luzerne. Diese ist ein Selbstbefruchter, d. h. die Samenpollen der eigenen Blüte erzielen fruchtbaren Samen, wenn er an den Stempel gelangen. Um dies zu verhindern, muß vor der Blüte des Samenträgers dieser entfernt werden. Jede einzelne der



wichtigen Blüthen muß mit unentbehrlicher Mühe sortiert werden, ehe die künstliche Befruchtung mit fremdem Samenträger erfolgt.

Das ist aber nur ein Bruchtheil der Dinge, die bei solchen Züchten beachtet werden müssen. Unsere ohne nähere Erklärung völlig unverständliche zweite Abbildung soll davon einen Begriff geben. Bekanntlich haben viele Pflanzen die Eigenchaft, mit zunehmendem Alter immer weiter ausgedehnte Wurzelnetze zu bilden, wobei die älteren, also der Pflanze zunächst angelegten Wurzeln absterben, sobald sich die weiter ausgreifenden Ausläufer bilden. Unsere Abbildung gibt nun die wissenschaftliche Feststellung der Ausbreitung der Wurzeln eines bestimmten Pflanzenalters wieder. Es liegt auf der Hand, daß sich die Wurzelkräuter mit einem möglichst geringen Wurzelraum begnügen sollen, damit ihrer möglichst viele bekommen Platz finden. Nicht alle Pflanzen derselben Art sind nun gleichmäßig anwurzelnd. Es gibt welche, die bei geringer Wurzelausbreitung sich ebenso kräftig zu erheben vermögen wie andere, die „auf großen Füße leben“ wollen. Aufgabe des züchtenden Gelehrten ist nun, die Pflanzen daraufhin zu beobachten und solchen Stämmen den Vorzug zu geben, deren ältere, auf den engeren Kreis um den Stengel vereinigte Wurzeln am längsten grün und lebensfähig bleiben. Um bei unserem Beispiel zu bleiben, so werden hier diejenigen Exemplare zur Zucht ausgewählt, welche sich mit einer Wurzelabdeckung über den inneren, in der Zeichnung hell gezeichneten Kreis begnügen, diejenigen, die auf den ersten gezeichneten oder gar auf den äußersten Ring übergreifen, werden ausgesert. Das sind nur einige der Vorbedingungen, unter denen die neuesten Pflanzenzüchtungen langsam ihre im Ergebnisse dann oft so erstaunlich großartigen Erfolge erzielen.

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich C h e n e i n.
8) (Nachdruck verboten.)

Lena, die entsetzt auf das Wildwasser blickt, das den Pfad und alles Land ringsum überflutet hat, fährt empör wie aus einem Traum. „Geh nit!“ schreit sie angstvoll. „Wies! Wies! Wies! und doch's schmal, mein Unglück soll sein — da hinaus kann ich dich nit lassen!“ Mit einem Schrei hat er die Stirn zugeworfen und ist an ihrer Seite. „Lenerl — du bezahlste Dirn, das vergelt dir Gott! Und sollst es nie bereuen, hörst? Noch lieber hab ich dich jetzt. . . noch mehr gilst mir von heut an, du mein liebes Weiberl! Jetzt weiß ich's doch: du hast mich wirklich gern!“

Viertes Kapitel.

„So, Lenerl, und jetzt behält dich Gott. Wenn du schon wirklich nit willst, daß ich mit dir zum Lammbauer gehe — „Nein, nein,“ sagt sie hastig, „ist besser, wenn ich allein hinkomme. Eit mich schämen, vor den Leuten, wenn's bekannt werden möchte, daß . . . daß wir zwei da allein im Wald seiner Hütten gehockt sind. Zu Tod müßt ich mich schämen.“

„Du Wärrich, du Lieber! Was liegt dran, wenn sie's wissen, daß wir uns gern haben? Werden's eh bald genug erfahren, wo ich morgen in aller Frühe, bald ich mit dem Bruder geredet hab, zum Wärrer gehe und ums Verflüchten bitte!“

Die Magdalen schneidet und farrt bläß und kleinlaut in den grauen Morgennebel.

„Sie steht noch lange unter der Dittentür und schaut ihm nach, wie er sich traufvoll anwärts arbeitet, die Helle Bergwand empor gegen den Gest. Sie ist noch zumut. Zum erstenmal im Leben hat sie eine Heimlichkeit. Zum erstenmal muß sie lügen, wenn einer sie fragen sollte, wo sie die Nacht verbracht hat. „Die Mannbilder sind halt anders,“ denkt sie, „. . . die nehmen's nit so schwer, drum kann er's auch nit verheben, der Hiesel, wie hart mir heute ist!“

Die Wildwasser haben sich verlaufen, Schuttbänke, tief eingebrochene Ninnale, Zerförmung und angeschwemmtes Erdreich hinterlassen. Wald und Gewand starrt regemäßig nieder auf den verflüchten Erdboden. Zwischen den jactigen Felsgraten aber lagern düstere Nebelmassen.

„Traurig, wie die Welt heut aussieht!“ denkt Lena melancholisch. Da tönt von hoch oben ein heller Juchschrei zu ihr nieder.

Hiesel hat den Berg erklimmt und schwenkt, mit einem Arm einen jactigen Fels unflammernd, abschließend den Hut ins Tal. Ihm kommt die Welt heut gar nicht traurig vor. „Nachten möchte er, bis es ihm schier die Brust zu sprengen droht. Jetzt weiß er doch, wofür er lebt, und ein Ziel liegt vor ihm! Gut, wie lustig ist das Leben! Erst als er nach funftenlanger Wanderung wieder von der Trauwiesen niedersteigt gegen den Kreuzhof, wird er ruhiger. Jetzt ist Lena wohl schon längst im Lammhof angelangt, und sein Mensch auf Erden wird's erfahren, daß sie die Nacht nicht allein verbracht hat . . .“

Am Kreuzhof ist es gar still, als Hiesel anlangt. Man merkt's: der Sommer ist vorüber, die Hitze ist erloschen. Zapfenbraut man keine mehr für die Wildschaff; wenn die Felder sind abgeerntet. Konrads kommen auch nur selten jetzt; denn über dem Hochschindl brauen tagelang die bösen Herbstnebel. Und das Gesehnd scheint sich in Et. Eghdi einen lustigen Sonntag zu machen, wenigstens sieht man weber Knecht noch Waq.

Aber den Hof bucht eben, als Hiesel diesen betritt, ein junges, kaum sechzehnjähriges Dirnelein mit hellblonden Zöpfen und merkwürdig großen, dunkelbraunen Augen. Die einzige Joghhofer, die seit Menschenedenken blond auf die Welt kam. Es ist Eufanua, Konrads Tochter.

„He, Sama,“ ruft Hiesel, „ist der Vater daheim?“

„Weinst den Händl?“

„Nein. Deinen Vater.“

„Er hat müssen nach Eghrdl hinaus, wegen der Jagdbberachtung. Aber die Mutter ist drin in der Stuben . . . ich glaube, sie wartet auf dich . . .“

„So?“ Hiesel runzelt die Stirn und bleibt unflüchtig stehen. Mit der Schwägerin zu verhandeln, hat er keine Lust. Sama ist näher gekommen und flüstert schon mit einem Seitenblick nach dem Stubenfenster: „Wilst nit zum Händl kommen, du? Ich meine, es tüt ihm gut, wenn ihm einer ein bißel zurecht macht. Es ist nit ganz recht mit ihm heute.“

„Ist er krank?“

„Das just nit. Aber so spastige Neben führen tut er halt, seit . . .“

„Was denn? So reb doch aus, Dirn. Was ist denn passiert?“

„Sie haben's ihm gektren auf die Nacht gesagt, daß gehaut werden soll . . . Das hat ihn halt so angegriffen,“ flüstert das Mädchen schen.

Ohne ein Wort zu erwidern, folgt Hiesel ihr nach der Kammer des Vaters. Die liegt hinterher im Haus neben der Fischstammer, oberwärts von den andern Stuben. Als der alte Joghhofer seinem Stiefen den Hof übergab, bedang er sich diese Kammer aus als Nebenstube. „Weil man halt's Kreuz auf der Zinkenwand am besten sieht von da aus,“ hatte er gemeint. „Und tu ich einmal die Augen zu, so soll das Kreuz das letzte sein, was ich seh auf dieser Welt. Hat's unser Herrgott doch extra für die Joghhoferischen hingemalt auf die Wand.“

„Grüß Gott, Vater,“ sagt Hiesel. Der Alte wendet den hageren Kopf mit der scharfen Halsnahe und den schmalen Lippen dem Eintretenden zu.

„Gott lob und Dank, daß du da bist, Bub,“ sagt er aufgeregt. „Dah es schon gehört? Den Kreuzhof wollen sie abbrechen! Bauern wollen sel für die Fremden! Eit sich nit mehr ansäßen mit der Bauerwirtschaft . . . Jagen sie. Aber ich leid's nit. Ich sag ihm, den Konrad.“

„Aber, Vater, tu er sich doch nit so aufregen. Wird sich wohl ein Ausweg finden lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Belegungen nehmen alle Postämter und die
Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Tagesvertrieb, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erschießt jeder Anspruch auf Ver-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Antiliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Scherenschnitt
und laubartiger Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Nr. 76.

Mittwoch, den 23. September 1925.

28. Jahrg.

Zweierlei Maß.

Der Völkerverbund hat soeben zwei Entscheidungen ge-
troffen, die, miteinander verglichen, erneut ein außer-
ordentlich unangenehmes Licht auf seine Unparteilich-
keit werfen müssen. Die Wollulstfrage ist eine be-
sonders harte Art. Um entscheiden zu lassen, wer von
beiden Teilen recht hat, die Türkei oder England, die beide
das Gebiet beanspruchen, hatte man feierlich eine eigene
Kommission hingestellt, die die Lage gründlich untersuchte.
Auf deren Bericht hin wurde dann, man kann es direkt
bezeichnen, eine Art fatalistisches Urteil gefällt. Man gab
im Grunde genommen beiden recht, so daß schließlich alles
beim Alten geblieben wäre. Man kann es verstehen, daß
ein solches Vorgehen weder in England noch in der Türkei
besonders gut aufgenommen wurde. Am ehesten wären
bei ihren Protesten gegen den Spruch die Zinsen, denen
dem auch insofern ein gewisses Erfolg beschieden war, als
der Völkerverbund sich nicht getraute, ein einseitiges Urteil
auszusprechen, sondern kurzerhand die ganze Angelegenheit
dem Haager Schiedsgericht wieder unterbreitete.
Man hat zwar dadurch keine Verurteilung geschaffen, aber
den Vorwürfe vorgebeugt, als ob man irgendeine der
beiden Parteien bevorzugen wollte.

Anders ist man in Danzig polnischen Posi-
tionen verfahren. Dabei ist man ohne weiteres für
Polen eingetreten und hat mit nicht mehr unverständlicher
Gefühllosigkeit die Danziger Regierung, des beson-
deren Parlamentes und der Bevölkerung kurzerhand in den
Papierkorb geworfen. Das Gebiet des freisinnigen Danzig
untersteht ebenso wie das Saargebiet dem direkten Schutze
des Völkerverbundes. Danzig ist mit einer gewissen Ein-
schränkung in der Außenpolitik sonst volle Souveränität
vertragsmäßig zugesichert. Dazu gehört natürlich auch das
Postrecht, das durch den Spruch jetzt so gut wie vernichtet
ist. Damit ist ein höchst gefährlicher Mißfall geschaffen,
der Polen nur anzuregen muß, weitere Ansprüche zu stellen.
Danzig geht es hier wie dem Saargebiet, das auch bei
allen Reichwerden Frankreich gegenüber stets den kürzeren
gezogen hat.

In Danzig herrscht selbstverständlich über diese
Gegner Entscheidung heftige Empörung. Auch die deutsche
Presse hält natürlich mit ihrer Entrüstung nicht
zurück. Es wird dabei direkt darauf hingewiesen, daß
man in diesem Falle wieder einmal den Fundamentalsatz,
daß Recht Recht bleiben muß, durch das Prinzip ersetzt
hat, daß Recht das ist, was man will, und daß politische
Zweckmäßigkeiten den Vorrang haben vor rechtlichen und
moralischen Gründen und Empfindungen. In Danzig
hatte man für den Völkerverbund schon bisher nicht allzuviel
Gut. Die jetzt geschaffene Lage muß nun auch den Rest
des Vertrauens untergraben, zumal man sieht, daß der
Völkerverbund es Polen gegenüber nicht einmal wagt, sich
die Gründe der von ihm eingesetzten Oberkommissionare zu
eigen zu machen, die, trotzdem sie Engländer waren, mit
Energie für die Rechte Danzigs eingetreten waren.

Die Ententeländer zeigen sich entrüstet über den Vor-
wurf, daß viele in dem Völkerverbund noch immer weiter
nichts als ein Gebilde sehen, dem Willen der Sieger im
Weltkriege überall Geltung zu verschaffen. Man redet
besonders mit Deutschen zu, von einem solchen Überglauben
zu lassen. Der Spruch über Danzig zeigt aber, wie
berechtigt das Mißtrauen gegen diesen Bund ist. In dem
Spruch unter Staaten, mit denen es keine Verbindung
mache, wagt man nicht Farbe zu bekennen. Im Falle
Danzigs verweigert man ohne Zehen den Schwächen
Deutschland gegenüber wäre es mit das beste Propaga-
ndamittel für den Völkerverbund gewesen, wenn man be-
weisen hätte, daß man auch einmal einem deutschen
Elemente gegenüber Gerechtigkeit widerfahren läßt. So
dafür bei uns das bestehende Mißtrauen nur neue Nahrung
erhalten haben. Das ist kein gutes Einleitungs-
mittel für die bevorstehenden Ratverhandlungen.

Was man in Danzig denkt.

Der Danziger Präsident Sahm protestierte in Genf
in einer überzeugenden Rede gegen die Absichten des
Völkerverbundes und verurteilte die Überweisung der Ange-
legenheit an das Haager Schiedsgericht. Darüber ging
man aber hinweg. Wie man in Danzig denkt, erhellt aus
einem anscheinend inspirierten Artikel in der Sonntags-
ausgabe der Danziger Zeitung. Es heißt darin:
„Die ganze Verhandlung vor dem Völkerverbund war
lediglich eine Komödie. Der Völkerverbund handelte wie
ein Richter, der den Angeklagten verurteilt, ohne ihn zu
hören. Aber die Richter hatten es sich, Lord Robert Cecil
sprach von einem zweifachen Verbrechen. Das Urteil war
in acht: wozu noch die Reden? Der Völkerverbund soll sich

Kabinettsrat zur Pakteinladung.

Vor dem Beschluß der Regierung.

Berlin, 21. September.

Unter dem Vorbehalt des Reichsanstalters Dr. Luther
trat das Kabinettsrat heute gegen Abend zusammen, um
über die Antwort auf die Einladung Deutschlands zur
Sicherheitskonferenz zu beraten. Sämtliche Reichs-
minister nahmen an der Sitzung teil. Ministerialdirektor
Gaus, der Vertreter Deutschlands bei der Londoner
Juristenkonferenz, berichtete zunächst über die dortigen
Besprechungen. Ein endgültiger Beschluß wird in der
Sitzung noch nicht gefaßt. Heute werden lediglich die
Londoner Resultate einer Erörterung unterzogen und die
gesamte außenpolitische Lage geprüft. Die Beschluß-
fassung ist einer zweiten Sitzung vorbehalten, bei der
der Reichspräsident selbst den Vorsitz führen wird,
und die erst am Morgen nach Berlin einberufen
werden. Auch der Beschluß der deutschen nationalen
Parteivertretungen, die für morgen nach Berlin einberufen
worden sind, um zu der Vollpolitik Stellung zu nehmen
und die Haltung der Deutschnationalen Partei festzu-
legen, hielten abgewartet werden. Wahrscheinlich werden
auch nach der Aussprache Anstalters und die Minister-
präsidenten der Länder vor der Entscheidung stehen.
Aus London meldet man, dort werde erwartet, daß
der Zusammenkunft der Außenminister entscheiden wird.
Wie ferner mitgeteilt wird, sei mit ziemlicher Bestimmtheit
damit zu rechnen, daß auf Grund offizieller Mitteilungen,
die im Laufe der letzten Woche zwischen Paris, Berlin und
Brüssel ausgetauscht wurden, das Zusammentreffen der
Minister in der zweiten Oktoberwoche in
Luzern stattfinden wird.

Angeblinger Inhalt des Sicherheitspakt.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ ver-
öffentlicht eine Inhaltsangabe des Sicherheitspakt, die
den von den Regierungen Englands, Frankreichs und
Deutschlands angenommenen Grundfäden entwirrt.
Nach den Mitteilungen ist der Inhalt nur
auf 500 Worte. Der Text drückt nur
in ein Grundgesetz aus. Der auffallendste
Vertrag ist die völlige Hintanhaltung des
Vertrages, zu dem nur Stellung genom-
men ist, die entmilitarisierte Zone
bisher von den Alliierten verwalteten Grenz-
vertrages, die Behauptung von der Kriegs-

nicht beklagen, wenn der Glaube der Danziger
an seine Unparteilichkeit aus tiefer erschütterter
Würde und Unerschrockenheit mit der Danziger
Regierung mit ihrer Regierung dafür einsehen, die
erträgliche Entscheidung des Völkerverbundes
noch eines Tages noch einer Überprüfung und
untersuchen wird.

Bayerische Bedenken zum Sicherheitspakt.

Programmathe Ausföhrungen, Dr. C.
München, 21. S.

Der Außenminister Baerentzen, eine der
wichtigsten politischen Kund-
worte von dem Abg. Dr. Heim mit einer
in der er erklärte, seit der Wahl Hindenburgs
Reichspräsidenten sei das Verhältnis Deutsch-
lands günstiger geworden. Zur Frage des
Sicherheitspakt erklärte der Redner, daß
wichtigste eines solchen nicht anerkennen
Deutschland unbewaffnet sei, während Fran-
zosen bewaffnet sind.

Zur inneren Politik übergehend erklärte Dr. Heim
nach einer scharfen Kritik an der Regierung-
führung in Berlin, unerwünscht sei ihm bis zur
Stunde die Haltung des Zentrums. Es gebe keine Einig-
ung innerhalb der deutschen Reichsparteien, solange nicht
gründlich über die Handlung der Regierung, solange nicht
Stellungnahme des Zentrums zur Frage: Zentralgewalt
oder Wahrung der Selbstständigkeit der Länder? Wenn
die Führer der Bayerischen Volkspartei die Parole aus-

lands und die Behandlung des deutschen Volkes als be-
legte Nation sind aufgegeben. Der Pakt stellt die absolute
Gleichheit unter den Unterzeichnern der neuen Konvention
wieder her und macht keinen Unterschied zwischen den
beiden Parteien. Der Pakt spricht nur von den Völkern,
die ihn unterzeichnen sollen. Garantien werden gegen
jedes Land vorgelesen, das den Friedensvertrag verleiht,
ohne daß ein Unterschied zwischen den einzelnen Völkern
gemacht wird. Eine andere wichtige Bestimmung ist, daß
der Pakt unter die Kontrolle des Völkerverbundes gestellt
werden soll. Auch im Falle des Angriffs hat die ange-
griffene Nation nur das Recht der Selbstverteidigung.

Deutsch-schweizerischer Schiedsvertrag?

Berlin, 21. September.

Der hiesige schweizerische Gesandte, Herr Krafft,
teilte im Namen seiner Regierung dem Außenminister
Herrn Stresemann unter Bezugnahme auf die in
letzter Zeit zwischen Deutschland und den Alliierten aus-
getauschten Noten mit, daß die schweizerische Regie-
rung bereit sei, in Verhandlungen über den Abschluß
eines deutsch-schweizerischen Schiedsvertrages einzu-
treten.

Dieser Schritt ist die erste größere Verhand-
lung, die zwischen Berlin und Prag direkt geführt wird.
Auch vorher ist über eine große Menge von Einzelfragen,
die zwischen beiden Ländern schweben, verhandelt wor-
den. Aber die großen politischen Fragen sind bisher
zwischen den Staatsmännern beider Länder niemals
direkt behandelt worden. Unverkennbar ist das Eingehen
der Schweiz auf die Angelegenheiten, die in Genf
erfolgt sind.

Um die Räumung Kölns.

Wie man in einigen Berliner Kreisen zu wissen
glaubt, sind der internationalen Militärkommission in der
letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen bekanntgeworden,
die auf das deutsche Verhalten lassen, daß die deutschen
Behörden demütigt sind, in der Frage der deutschen Ab-
rüstung. In die in der letzten alliierten Note
als Vorwand für die Abri-
stung worden sind, aus der Welt
in Kreisen glaubt man, daß, wenn
unseren zugehörigen Internatio-
nalsabkommen über die Räumung
nicht im Zusammenhang mit den
nen, wohl aber zeitlich parallel mit
n können.

zum Zentrum, dann wurden
den die Führer der Bayer-
ei verlassen. (Stürmische

Bulgarn, auch in der neuen
liche Erziehung erschütterter
reisabbaues betonte Dr.
Bauern, die schlechtere
riege erzielten, nicht in Betracht
de der Redner an die Veramm-
Kampf um die Erhaltung der
tischen Selbstständigkeit

Im verwundet.

neuer Kämpfe.

Paris, 21. September.
Ausgabe des „Newport Herald“
berichtet über die Verwundung
des Generals von Sibane durch die
angestrandet verwundet worden. Durch einen Geschußschlag
ihm das linke Bein zerquetscht worden. Er sei daraufhin
nach Targuiss geschafft worden, wo er in der Behandlung
zweier deutscher Ärzte liege. Das Kommando über die
Armee der Rüstfabriken habe Adol-Philipp-Bruder und
besen Ostel übernommen.

Zur Sache der Verwundung wird mitgeteilt, daß der neue
französische Angriff nördlich von Targuiss erfolgen soll. Der
Angriff ist im großen Stil vorbereitet. Die 1. Division
taillone unter der Führung des Generals Reichard